

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserte
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen: für
Wien bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Sulz-Exp., Wallfischgasse 10;
— für die Annoncen-Bur.;
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rottler & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpal-
tigen Garnaturseite kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8. Abz., excl. der
Stempelgebühren 80 kr.

Herbort-
die der
erfahren
hier mit
en Form
el wird
nen und
ertrager.
regel-
chen, ist
Phillip
steler;
nsteine,
arg bei
8-17

Herbort-
die der
erfahren
hier mit
en Form
el wird
nen und
ertrager.
regel-
chen, ist
Phillip
steler;
nsteine,
arg bei
8-17

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Redaction; in Schässburg in C. J. Hadersang's Buchdruckerei (C. F. Frier); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Rentner; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchdruckerei; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Kis-tritz bei Herrn N. Haup Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Buchhändler, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Fürstengasse; wechself die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 69. Sermannstadt, Freitag am 22. März 1878. 92. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 21. März.

In der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses dürfte die Vorlage über die Verlängerung des Provisoriums und jene über die Indemnität erledigt werden, da die Opposition, wie „Nemzeti Szólap“ schreibt, bei dieser Gelegenheit keine großen Debatten provociren wird, trotzdem sie das zweimonatliche Provisorium nicht acceptirt.

Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die Besprechungen der ungarischen und österreichischen Minister blieben bisher resultatlos; die Finanzsicherung des Ausgleichs ist kaum bevorstehend. Die Regierung wird die Bedingung des Mobilisirungs-Credits durch eine Vorlage gleich nach der Vorbringung durch die Delegationen im Abgeordnetenhause einbringen und jenen bereits mit der Creditmittels-Gruppe wegen Finanzirung Parapeters statt. Diese Gruppe hat sich bereit erklärt, im Bedarfsfalle die Finanzirung der Anleihe zu übernehmen.

Die Journal-Combination, welche an den jüngsten Besuch Sr. Majestät beim Grafen Potocki die Möglichkeit knüpft, daß derselbe eventuell den Grafen Andrásy ersetzen solle, ist vollkommen unbegründet. Potocki ist sehr leidend und beschäftigt, den Monarchen um seine Entlassung als Statthalter Galiziens zu bitten. Sr. Majestät dürfte ihn bezogen haben, diese Absicht aufzugeben, da auf sein Verbleiben als Statthalter ein besonderer Werth gelegt wird.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Mit Bezug auf die Forderung Englands betreffs der Vorlage des Friedensvertrages ist die Angabe der offiziellen russischen Presse richtig, daß Rußland behufs Mittheilung an die Mächte nur die Ratification abwartet; so erscheint das Meritorische der von England aufgeworfenen Schwierigkeiten im Wesentlichen erledigt, und etwa noch vormalige Differenzen können sich aller Wahrscheinlichkeit nach höchstens auf formale Punkte beziehen. — In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß für den Congress an dem Termine des 31. März oder doch des 2. April festgehalten werde. Oesterreich-Ungarn ist demnach, England zu bewegen, daß es das Zustandekommen des Congresses nicht störe. Einigen Wenigen ist der russisch-türkische Friedensvertrag bereits in vertraulichem Wege bekannt geworden; derselbe enthält keine Uebersetzungen, er bestätigt die bisherigen Annahmen. Manche stipulationen belanden eine gewisse Modifikation-Fähigkeit. Die Gerüchte von russischen Truppenbewegungen an der österreichischen Grenze und von militärischen Maßnahmen an unserer Grenze, sind unbegründet.

Die Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika sind zu der Erklärung angewiesen, daß für den Fall, als der bisherige Dardanellen-Vertrag außer Kraft gesetzt werden sollte, die Washingtoner Regierung sich verpflichtet erachte, auf die künftige Regulirung der Meerengen-Frage einen entsprechenden Einfluß zu nehmen.

Ein sehr beherzigtes Werken hat empfangen die Herren, welche sich als Bevollmächtigte nach Berlin begeben sollen, von der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“, welche in einem ausführlichen Artikel die „Ergebnisse des Krieges und dessen Lehren“ zusammenfaßt. Das Hauptergebnis wird darin erblickt, daß alle Anstrengungen, welche die Diplomatie seit hundert Jahren und darüber machte, um die Festhaltung der russischen Herrschaft auf der Balkan-Halbinsel zu verhindern, vorläufig umsonst gewesen sind. Die Hauptlehre, welche sich aus dem Kriege ergab, soll darin bestehen, daß die russische Macht auch heute nicht diejenige ist, die sie vor dem Krimkrieg zu sein schien, sondern diejenige, als welche sie sich im Krimkrieg zeigte. Die Fülle des Colosses seien noch immer von Thon. Also: keine übertriebene Furcht vor Rußland, predigt die „Allgemeine Zeitung“. Sie hat wohl ganz Recht, die süddeutsche Collegin,

allein sie treibt „Pressepolitik“, und das ist, wie neulich ein bevorzugter Mund erklärte, etwas Anderes als „Staatspolitik.“ Die „Staatspolitik“ hat das Vorrrecht, unverständlich zu sein, und wer weiß, ob sie nicht auch demnach an großen Tugenden sich aller Lehren aus der Vergangenheit entzündet, um Politik „von Fall zu Fall“ zu machen.

Die „Deutsche Zeitung“ räumt aus außerordentlichen Quellen eine Zusammenfassung der neuen Verhältnisse auf der Balkan-Halbinsel. Daranach gewinnt Serbien 164 Quadrat-Meilen mit 216.000 Einwohnern, Montenegro 58 Quadrat-Meilen mit 45.000 Einwohnern, Rumänien 199 Quadrat-Meilen mit 194.000 Einwohnern, Rußland Bessarabien mit 188.000 Quadrat-Meilen und 180.000 Einwohnern; Neu-Bulgarien hat 2562 Quadrat-Meilen mit 3.820.000 Einwohnern, unter denen 1.650.000 Moslems. Die Türkei verliert sonach jetzt schon zwei Drittel ihres Gebiets und zwei Drittel ihrer Bevölkerung, darunter die Hälfte aller europäischen Moslems. Die Zahlen sind authentisch.

Zwischen den Mächten finden gegenwärtig lebhafteste Verhandlungen über die Vorconferenz statt, deren Zustandekommen wahrscheinlich ist. — England setzt in großem Maßstabe die Rüstungen fort; die „Presse“, dieses betonend, mahnt zur Vorsicht gegenüber England, dessen Politik nach wie vor unklar sei. — Das „N. W. Tagblatt“ glaubt, Graf Andrásy habe England gegenüber sich noch nicht gebunden.

Die „Times“ bespricht die neueste Phase der englisch-russischen Differenz und sagt: Es ist die Pflicht ganz Europas, als Principiell Sache auf der Vorlegung des ganzen Vertrages an den Congress zu bestehen, es wird von Rußland nicht verlangt, daß es bloß England oder Oesterreich-Ungarn nachgebe, sondern daß es die Suprematie des europäischen Staatsrechtes anerkenne.

Die diplomatische Correspondenz betreffs Griechenlands wurde dem britischen Parlamente vorgelegt. Daranach richtete Delhann am 23. Februar an den Londoner Geschäftsträger Genubias eine Depesche, in welcher er das formelle Verlangen wiederholt, daß Griechenland eine Stelle im Congress einnehme. In der Depesche heißt es: „Die europäischen Cabinete scheinen geneigt, sich mit der definitiven Verbesserung des Looses der griechischen Bevölkerung zu beschäftigen. Es erscheint deshalb billig und klug, dem griechischen Königreiche einen Platz im Congress einzuräumen, damit es über die Rechte, Kämpfe und Leiden der griechischen Bevölkerung Aufschluß geben könne.“ Lord Derby erklärt in seiner Antwort-Depesche, es scheine ihm billig, daß Griechenland auf dem Congress vertreten sei, er habe seine diesbezüglichen Ansichten den anderen Mächten mitgeteilt.

England hat gegen das Vordringen der Russen in den Dardanellen und im Bosphorus nachdrücklich protestirt.

Die russische Regierung hat die Absicht, Bulgarien besetzt zu halten, auf diplomatischem Wege durch die Nothwendigkeit erklärt, für den Schutz der Bevölkerung und gegen die Wiederkehr chaotischer Zustände Vorvorzorg treffen zu müssen. Die von hier aus angeordneten neuländischen militärischen Vorbereitungen für eine Verstärkung des Heeres gelten als Antwort auf die eventuell in Aussicht genommenen oder bereits getroffenen militärischen Vorkehrungen anderer Mächte. — Die „Agence Russe“ meldet: Der Präliminar-Friedensvertrag geht morgen mittelst Special-Courriere den fünf Großmächten zu. — Neuf Pascha reist morgen ab. — „Solos“ bezeichnet die Sechzig-Millionen-Credit-Bewilligung in Oesterreich als eine kühne Demonstration. Oesterreich könne an dem Friedens-Vertrage keine Änderung und wäre es auch nur ein Jota, herbeiführen. Die „Wiedomosti“ sagen, man wisse in Rußland recht gut, daß Oesterreich jetzt keinen Krieg gegen Rußland führen könne. Andere Blätter sprechen sich dahin aus, daß Rußland den Mächten auf dem Congress nur eine beratende Stimme zuerkannt dürfe.

Die Pforte nahm das Anerbieten Rumäniens auf Auswechslung der Gefangenen an; doch unterbleibt vorläufig die Ausführung, weil Rußland dagegen die Einwendung wegen Nichtopportunität erhob.

Die rumänische Kammer verhandelt am 18. d. die Interpationen über die Donaufahrt. Ein Deputirter beschränkte die Russen, daß sie in Sulina alle, sowohl flomane, als flomanewärts gehenden Schiffe aufhalten und die Wiedererschiffarmachung der Donau verweigern, und die während des Krieges unverkaufte gebildenen Vorräthe an Getreide und anderen Bodenproducten ohne Concurrenz verschiffen zu können. — Der Minister des Aeußern verspricht, sich mit dieser Frage im Vereine mit den dabei beteiligten Mächten zu befassen. Die Kammer bereutete sodann die Berathung über das Einnahme-Budget und begann die Verhandlung über die Ausgaben mit dem Capitel „öffentliche Staatsschuld.“

Der englische Einfluß scheint in Konstantinopel wieder im Wachsen zu sein. Hierauf dürfte es zurückzuführen sein, daß die Pforte der projectirten Einschiffung der russischen Truppen in Bujukdere (recte Konstantinopel), welche das Einrücken dieser Truppen in der Hauptstadt selbst zur Voraussetzung haben müßte, Schwierigkeiten entgegensetzt.

In Tschataldja, Tschakmedie und Umgebung von San Stefano sind 25.000 Russen eingetroffen, um einen Theil der kaiserlichen Garde zu ersetzen, die Mittwoch nach Sofia sich einschiffen soll. Die Russen entwarfen sowohl die Christen als die Mohamebaner in Bulgarien, um Streitigkeiten zu verhüten.

Über die angebliche Hinrichtung polnischer Oesterreicher in Bulgarien wird von der „Pol. Corr.“ jetzt berichtet: Diese Geschichte stellt sich von Anfang bis zu Ende als eine Erfindung heraus. Ein Dr. Czerninski war niemals angefaßt und der angeblich aufgeschleppte Dr. Gebhardt befindet sich in Konstantinopel. Derselbe gab an, daß er und die übrigen Ärzte, Dr. Angelini (Südtiroler), Dr. Ballot (irischer Oesterreicher), Dr. Waldmann (ungarischer Oesterreicher) Pharmaceut Porvath (ungarischer Oesterreicher), die Doctoren Jader, Jint, Wiszil, Michailowsky (deutsche und cyprische Oesterreicher) und Dr. Weidich aus Saarbrücken, bis zum Einrücken der Russen durch acht Tage beim österreichischen Viceconsul Waldhald in Sopha untergebracht und bewahrt wurden. General Gurko erklärte den Ärzten, daß er sie nicht als Gefangene behandle, daß diejenigen, welche in Mitleid der Russen ihrem Berufe weiter obliegen wollen, die contractmäßigen Gebühren erhalten werden, und daß diejenigen, welche dies nicht wünschen, nach Konstantinopel oder nach Hause gehen können. Dr. Angelini blieb bis heute; Dr. Gebhardt einen Monat lang; die Doctoren Jint, Wiszil und Michailowsky beabsichtigten, über Belgrad nach Wien zurückzukehren, während alle Uebrigen sich entschlossen, nach Konstantinopel zu gehen. Jint und Wiszil langten am 19. d. in Wien ein, während Michailowsky von Warschau über Serbien, deren Raubgier er durch häufiges unvorsichtiges Zählen seiner Gelberparnisse erweckt haben dürfte, erworben worden sein soll. Während des ganzen Feldzuges war auch nicht eine Hinrichtung eines gefangenen Polen in Erfahrung zu bringen.

Aus den Delegationen.

Wien, 19. März. Die heutige öffentliche Sitzung der ungarischen Delegation eröffnete Vice-Präsident Josef Szlavay kurz nach 12 Uhr in Anwesenheit eines sehr gewählten Publicums, zumeist Damen der Aristokratie. Seitens der gemeinsamen Regierung waren anwesend Graf Andrásy, Sections-Chef Baron Orczy, Vice-Admiral Böck, General Roy-wald, Hofrath Doczy und Hofrath Weres; seitens der ungarischen Regierung: Minister-Präsident Tisza, die Minister Szell und Baron

Feuilleton.

Die Betrüger.

Eine wahre Geschichte aus der Gegenwart von Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

Die peinlichen Gedanken, die Kleeberg sich über das hartnäckige Ausbleiben Ferdinands machte, die düstern Vorstellungen, die er damit verband, erhielten eines Tages ihre volle Begründung durch ein Billet Ferdinands, worin dieser den Musiker schrieb: „Von Ihrer Theilnahme hatte ich allerdings erwartet, daß Sie Ihren kranken Schüler einmal besuchen würden. Hoffentlich werden Sie, wozu es Ihnen an gutem Willen gebricht, meine Bitte um so weniger verlagern, als ich Ihnen nicht länger verhehlen darf, daß Sie selbst die Ursache meines leidenden Zustandes und zugleich auch der einzige Arzt sind, der mir helfen kann. — Wenn Sie meine Leiden, die den höchsten Grad erreicht haben, noch zur rechten Zeit enden wollen, so kommen Sie heute! Ich werde, in schuldiger Rücksicht auf Ihre Vorlagenommenheit gegen Fremde, dafür Sorge tragen, daß Sie mich allein finden.“

Kleeberg war über den Inhalt dieser Zeilen nicht wenig bestürzt. Die widersprechendsten Empfindungen stürzten auf ihn ein. Er war untröstlich bei dem Gedanken, so nahe vor einer Entscheidung zu stehen, die ihn unerbittlich aus einem trunkenen Traumleben herausriß, und dann wieder machte er sich Vorwürfe, daß er sich einem so hoffnungslosen Glücke so ganz hatte überlassen können.

Jetzt fühlte er Mitleid mit Ferdinand, und in der nächsten Stunde ergrimmte ihn die Eitelkeit, mit welcher der Briefsteller die Abhilfe seiner „Leiden“ von Kleeberg erwartete, womit er gleichsam Leonore von ihm zurückforderte.

Das Letztere behielt die Oberhand, und war Kleeberg vorher schwankend gewesen, ob er überhaupt den verhängnißvollen Gang unter-

nehmen sollte, so warf er sich jetzt trotzig in seine Kleider und stürmte fort in das Haus des Bankiers.

Indem er die breiten, mit Teppichen belegten Treppen hinaufschritt und Glashüren mit kostbaren, phantastischen Griffen öffnete, indem er den mit Delgemälden geschmückten Corridor betrat, vor sich eine Reihe hoher Stühlchen, warf er Blicke stolzer Verachtung auf die Verkünder jenes Reichthums, der den Bankiersohn so sicher machte.

Schon bestiel ihn eine grimme Ungeduld, daß ihm zu Allem auch noch die schwierige Wahl unter so vielen Stühlchen zugemuthet werde, als sich eine derselben öffnete, und Jemand, der von innen wahrscheinlich Schritte gehört hatte, heraustrat.

Ferdinand selbst war es. Er hatte sich zu Kleebergs nicht geringem Erstaunen heute besonders sorgsam frisiert und war sehr feierlich in einem schwarzen Frack gekleidet. Sein Aussehen ließ auf nichts weniger als einen leidenden Zustand schließen, seine Wangen hatten nichts von ihrer früheren zarten Röthe eingebüßt, und er begrüßte den froppirten Musiker, der sich, er wußte selbst nicht wie, zum Eintreten genöthigt sah, mit den heitersten Blicken von der Welt.

Eine flüchtige Umschau orientirte den Musiker, daß er sich nicht in Ferdinands Cabinet befand, wie er dies eigentlich erwartet hatte, sondern in einem eleganten Familienzimmer, obwohl außer Ferdinand Niemand zugegen war.

„Eines solchen Mittels also mußte ich mich bedienen,“ redete Ferdinand ihn lächelnd an, „um Sie in unser Haus zu locken!“

„Was für ein Mittel?“ war Kleebergs ungeduldige Frage.

„Der lange gehegte Wunsch,“ entgegnete Ferdinand, indem er seinen Lehrer in einen Fauteuil drückte, „Sie einmal in meinem „Zuhause“ begrüßen zu können, hat mich zu dieser List verleitet.“

„Eine List,“ sagte Kleeberg in geneigtem Tone, und mit einem unsicheren Blick auf die Toilette und die rothen Wangen des Patienten setzte er hinzu: „Sind Sie nicht krank?“

„So recht wohl habe ich mich allerdings nicht gefühlt, während ich Ihre Gesellschaft meiden mußte und mir in der schönsten Sommerzeit

Studenarrest gab, oder doch wenigstens nur mit Zagen die Strafe betreten durfte, wo Sie mir jeden Augenblick begegnen konnten. — In diesem Sinne also sind Sie an meinem leidenden Zustande schuld und auch der einzige Arzt, der mir helfen kann.“

„Sie haben sich nur krank gestellt,“ sagte Kleeberg empfindlich, „um mich —“

„Um Sie moralisch zu diesem Besuche zu zwingen,“ unterbrach ihn Ferdinand, „und heute war es die höchste Zeit, daß ich von meinem leidenden Zustande genas und meine Freiheit wieder erlangte, denn ich befinde mich in der glücklichen Nothwendigkeit, in den nächsten Tagen sehr viele Besiten zu machen. Ich habe heute nämlich meine Verlobung gefeiert.“

„Ihre Verlobung?“ stammelte erbleichend der Musiker.

„Meine Verlobung mit Fräulein Leonore v. Tiefensee,“ ergänzte Ferdinand mit einer Unbefangenheit, die den Künstler in Staunen setzte; „und da Sie nun glücklich ins Netz gegangen sind, so hoffe ich, Sie werden sich in Ihre Lage zu schicken wissen und in Gesellschaft der Meinigen an dem frohen Familienfest, das wir in der Gartenvilla meiner künftigen Frau Schwiegermama begehen wollen, theilnehmen.“

Kleeberg zitterte vor Wuth und Scham. Er wäre jetzt nicht im Stande gewesen, sich aus seinem Fauteuil zu erheben. In der That sah er sich in einem fürchterlichen Neze gefangen. Anfangs schien es ihm als ein einseitiger Act der Rache von Seiten Ferdinands, der ihn wollte Zeuge sein lassen, wie Rang, Vermögen und conventionelle Würdigkeit jedoch dennoch über Herzensneigungen mit all ihren verliebten Neckereien den Sieg davon tragen. Bald aber erwachte in Kleeberg eine Abnung, daß Leonore selbst gegen ihn im Bunde und er nicht als der Beitreiber eines übermüthigen Brautpaares gewesen sei.

Daß er von ihr, die er geliebt hatte und noch in diesem Augenblicke lieben mußte, so grausam hintergangen worden war, daß jene süßen Liebeszeichen Leonorens, die so heilige, weisbewohnte Empfindungen in ihm wach gerufen, nur ein boshaftes Spiel gewesen waren, erfüllte ihn tiefer,

Wendheim. Als erster Redner ergreift Graf Albert Apponyi das Wort. Es sind noch als Redner vorgemerkt: Balogh, Markus, Szival, Szilagyi, Sternatony, Baracz und Besch.

Graf Albert Apponyi wendet sich gegen den Motivbericht des Ausschusses, und meint, es sei unrichtig, daß die Zeit noch nicht gekommen sei, um die Politik des Ministers einer Kritik zu unterziehen. Der Motivbericht behauptet, daß erst jetzt unsere Action beginne und das ist ein Fehler, denn es ist heute, nachdem Rußland den größten Theil der sich gestellten Aufgabe durchgeführt hat, viel schwerer, unsere Interessen zu wahren, als früher. Heute handle es sich nicht mehr um die Sicherung unserer Interessen, sondern unserer Existenz. Die Bedeutung der „Interessen“ lasse sich verschiedenartig auffassen, aber der gewöhnliche Versuch sage, daß unsere Interessen geschädigt sind, wenn das Neue schlimmer ist, als das Alte, und die Wiederherstellung des Alten sei nicht möglich. Das Neue werde aber für uns jedenfalls schlechter sein.

Eines könne nicht bezweifelt werden, nämlich, daß die Gestaltungen der Balkanhalbinsel für unsere Monarchie eine Grundlage der Großmachtstellung bilden. Der Hauptcharakterzug der heutigen Lage bestehe darin, daß dieser Schlüssel unserer europäischen Stellung sich in Gefahr befinde und daß diese Gefahr zugleich die Gefahr des Friedens ist. Für diese Gefährdung des Friedens sei jene Politik verantwortlich, welche die Zügel der unserer Monarchie am nächsten interessirenden Ereignisse aus den Händen gelassen hat. Es sei daher ganz natürlich, daß Redner den verlangten Credit nicht auf Grundlage des Vertrauens votiren kann. Die Frage sei für den Redner nur die gewesen, ob er den Credit auf Grundlage des Mißtrauens verweigern soll.

Jenen, die dies thun wollten, könnten nicht bloß das Resultat constatiren, sondern müßten in die Behandlung jener Frage sich einlassen, inwiefern die Handlung oder das Verhältniß der Regierung dieses Resultat verursacht haben; denn die Verantwortlichkeit der Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten sei im gegenwärtigen Augenblicke viel größer, als daß die hierzu berufenen parlamentarischen Körperschaften das Absolutum oder dessen Verweigerung ohne eingehende Kritik ausprechen könnten. Die Regierung behalte die Möglichkeit, ihre Politik zu verfertigen, dies werde ihr schwer fallen. Auch auf jene einzige Grundlage, die ihr zu ihrer Vertheidigung bleibt, auf Grundlage der milderen Umstände.

Die Forderung der momentanen Lage zwingt freilich gegen die parlamentarische Logik vorzugehen und deshalb ist auch Redner geneigt, den Credit, wenn auch mit schwerem Herzen und nicht ohne Besorgniß zu bewilligen.

Emerich Balogh mißbilligt die von der Regierung während des russisch-türkischen Krieges beobachtete Neutralität, votirt aber den Credit als Mittel zur Hebung unserer Wehrkraft.

Stefan Markus votirt den Credit, weil er zur Politik der Regierung Vertrauen habe. Die Türkei, sagt Redner, müsse ihre Vertheidigungslinie behalten und Bulgarien für sie nicht zur russischen Satrapie werden.

Bar. Bela Banhydy erklärt in persönlicher Bemerkung, er bezweifle nicht das Schicksal der Nation, er habe mit den gestern citirten Worten nur die Politik unserer Regierung gemeint. Es sprachen noch Emerich Szival, Ferdinand Szilagyi, Ludwig Sternatony, Gabriel Baracz, Graf Emanuel Besch, Morz Fall, Graf Anton Szeghen und Graf Julius Andrafy. Der Credit wurde einstimmig votirt.

Ungarn.

Agram, 19. März. Der Herzog von Chartres kam Alends aus Triest hier an, übernachtet hier und reist nach Belgrad weiter. — Die Noth der Flüchtlinge ist außerordentlich groß, täglich kommen ihrer Hunderte hierher.

Wien, 19. März. Die von verschiedenen Tagesblättern reproducirte Nachricht, Erzherzog Albrecht beabsichtige in Kurzem eine Inspectionsreise nach Galizien zu unternehmen, widerlegt sich damit, daß der Erzherzog laut den getroffenen Dispositionen am 10. nächsten Monats eine für längere Dauer berechnete Reise nach Frankreich antreten wird. — Der Prinz von Hessen, Prinz Peter von Oldenburg und der russische Botschafter v. Novikoff hatten gestern eine zweistündige Conferenz. — Graf Potocki ist heute Früh nach Lemberg abgereist. — Die Meldung, daß eine Deputation bosnischer Weiz unter Führung eines Franziskaners hier eingetroffen wäre, um beim Grafen Andrafy für Anschlag Bosniens an Desjterreich-Ungarn einzutreten, wird competentereits desavouirt. — Sr. Majestät hat dem Erbprinzen Leopold von Hohenzollern das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

Lemberg, 19. März. Der „Gazeta Narodowa“ wird aus London mitgetheilt, daß sich dort auf Initiative des Parlamentarier G. E. pbel eine „Englisch-Polnische Gesellschaft vom rothen Kreuz“ constituirt habe. Die Präsidenschaft wurde dem Grafen Ladislaus Plater angeboten. Zum Präsidenten wählte man den polenfreundlichen Dörfler Papper. Die Constitution des Vereins werde in englischen Kreisen, welche jetzt der Polenfrage immer größere Aufmerksamkeit und lebhaftere Sympathien zuwenden, so gedeutet, als wenn der Krieg mit Rußland schon imminet wäre.

als der Triumph, den Ferdinand über ihn feierte, ihn in trübender Wuth zu verlesen vermochte.

Schmerzhaft durchzuckte es ihn, als jetzt auch noch sein Blick auf ein Delgemälde fiel, das an der Wand ihm gerade gegenüber hing, — es war Leonore's Bild.

Er schrieb es anfangs der hienbetäubenden Aufregung zu, in der er sich befand, daß es ihm vorkam, als erscheine auf diesem Bilde Leonore auffallend gealtert.

Es war ihr blaues Auge, aber nicht jener klare, strahlende Blick mehr; es war ihr tiefschwarzes Haar, aber nicht mehr in üppiger Fülle in den Nacken herabfallend, sondern schlicht geschheitelt und zusammengebunden. Jene üppigen Lippen, aus denen immer ein jugendlich feischer Hauch zu wehen schien, erschienen auf dem Bilde schmal und waren fest geschlossen, wodurch um den Mund ein Zug ernsther Nachdenklichkeit erzeugt wurde.

Kleeberg starrte unerbunden nach dem Bilde, immer frauenhafter wurden ihm die Züge dieses Porträts, das der matte Abglanz der ehemaligen, plötzlich um zwanzig Jahre gealterten Leonore zu sein schien.

Da unterbrach Ferdinand, den Kleeberg's seltenes Interesse an dem Gemälde nicht entgangen war, das längere Schweigen und erläuterte, nach dem Bilde deutend:

„Es ist das Porträt meiner verstorbenen Mutter.“

War Ferdinand über die lidenschaftliche Bewegung, in welche seine kleine Mystification hinsichtlich der erdichteten Krankheit diese unergründliche Künstlernatur versetzt zu haben schien, bisher betreten gewesen, so wurde er es noch mehr, als er die Wirkung jener einfachen Erläuterung auf Kleeberg wahrnahm.

Dieser war von seinem Stuhle emporgesprungen und starrte, als erblicke er Geister, bald seinen Schüler, bald das Bild an.

„Sie haben auch eine Schwester,“ stotterte Kleeberg endlich.

„Aberdings,“ war Ferdinand's erstaunte Antwort.

„Nicht wahr,“ fuhr der Musiker stammelnd fort, „die junge Dame

Russland.

Berlin, 18. März. Graf Stolberg, Botschafter in Wien, wurde zum Vice-Präsidenten des Staatsministeriums ernannt.

Berlin, 19. März. Gegenüber den minder günstigen Wiener Nachrichten hält man in hiesigen maßgebenden Kreisen an dem Zustandekommen des Congresses bis Ende März fest. — Von einer Vorconferenz ist keine Rede. Der Text des Friedensvertrages wird spätestens Freitag allen Großmächten mitgetheilt. — Freie Nachmittags war Ministerath unter Vorstiz Bismarck's; Graf Stolberg lehnte definitiv die Uebernahme des Vicekanzler-Amtes ab.

Paris, 19. März. Die Meldung des „Constitutionnel“, daß der Congress erst am 15. April zusammentreten solle, wird demotivirt. Man ist hier vielmehr der Ansicht, daß, wenn der Congress nicht Ende März zusammentritt, er überhaupt kaum mehr zu Stande kommen werde.

London, 19. März. Es circulirt hier die Version, daß die Weigerung der Psoets, die russischen Truppen in Bujukdere einzuschießen zu lassen, selbst ein Manöver Rußlands sei, welches nun durch die türkische Weigerung die Ansammlung der russischen Truppen am Bosphorus erklären wird.

Im Unterhause erklärte Bourie, wenn ein Einvernehmen über die Bedingungen, unter welchen England den Congress beschicken würde, erzielt ist, dürste der Congress mit Ende des Monats zusammentreten. — Northcote sagte: Er habe die Friedensbedingungen noch nicht erhalten.

London, 18. März. (Unterhaus.) Campbell wird am Donnerstag anfragen, ob man beabsichtige, das Votumvergehen in den griechischen Provinzen zu verhindern, bis der Congress deren Stellung geregelt. — Im Oberhause fragt Granville, ob der Friedensvertrag ratificirt sei, und für wann die Bekanntmachung der Bedingungen erwartet werde? Lord Derby bejaht die erste Frage und verschiebt die Beantwortung der zweiten Frage auf morgen. — Heute fand ein Cabinetstath statt.

Odessa, 19. März. Der Typus räumt unter der russischen Armee sowohl in Bulgarien als in Armenien fürchtbar auf. Nach einer Depeche aus Tiflis sind am 15. d. allein zwei russische Generale am Typus gestorben, und zwar Generalmajor Koris-Meloff (ein Bruder des bekannten Armeecommandanten) und Generalleutnant Solowjoff, Commandant der kaukasischen Grenadierdivision (welcher zum Siege am Madzsch-Dagh wesentlich beitragen hatte). — Man versichert, daß die Russen seit Abschluß des Waffenstillstandes durch Krankheit mehr Tode verloren haben als in allen Schlachten des Krieges zusammengenommen. — An Stelle des Generals Schellownikoff, welcher ebenfalls am Typus starb, ist General Duchowsoi (früher Generalschadshof der Kaukasus-Armee) zum Gouverneur des Erzerumer Kreises ernannt worden.

Bukarest, 19. März. Die Russen haben neuerdings Rückschläge erhalten zur Ausfüllung der in den einzelnen Corps entstandenen Lücken. Zwischen Ruzschuk und Widdin werden in den nächsten Tagen vier complete Armeecorps aufgestellt sein, die innerhalb drei Tagen entweder nach Bessarabien oder an die siebenbürgische Grenze geworfen werden können. Den Truppen, die zur Einschiffung in Bujukdere bereit waren, ist Gegenordre zugekommen. So lange der Congress dauert, soll nicht einer der von den Russen besetzten Punkte aufgegeben werden.

Die Schiffsfahrthindernisse in der Sulina-Mündung werden am 21. d. vollständig beseitigt sein. — Die Gerüchte, als wäre die Convention vom 16. April 1877 von Seite Rußlands gekündigt, sind unbegründet.

Belgrad, 19. März. Minister Niksic reist am 21. März in einer Mission nach Wien, von wo er sich eventuell nach Berlin begeben dürfte.

Belgrad, 19. März. In Erwartung der Anerkennung der Unabhängigkeit Serbiens seitens der Großmächte beabsichtigt die Regierung bezüglich der Austragung der sich hieran knüpfenden Fragen, wie die Aufhebung der Capitulationen, Regulirung der Grenze, vorzugsweise nach Alt-Serbien hin, bei den Mächten durch den Minister Niksic einen Impuls zu geben. Niksic reist in den nächsten Tagen nach Wien ab und wird seine Mission, wenn die Congressfrage entschieden ist, mit Zukic nach Berlin ausdehnen.

Vocal- und Tagesnachrichten.

— Der mit der Leitung des k. ung. Ministeriums des Inneren betraute k. ung. Ministerpräsident hat den Johann Sandor zum Amtsofficial beim Landes-Archiv ernannt.

— Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat den Steuerofficial 3. Cl. Gubofsch Barth zum Steuerofficial 2. Classe, den Steuerofficial 5. Classe Morz Szalay zum Steuerofficial 4. Cl. beim Klausenburger Steueramt in definitiver Eigenschaft ernannt, weiters den disponiblen Steueroffical Gabriel Timar ebendort als Steuerofficial 3. Classe neuerdings definitiv angestellt.

— Die geistl. Vorlesung des Professor Neugeboren über „das deutsche Reich und die deutsche Reichsverfassung“ war ebenso instructiv als anregend und schloß sich den bisherigen Vorträgen in würdiger Weise an.

mit den blonden Locken, die ich mich erinnere, einmal gesehen zu haben, — das ist nicht Ihre Schwester?“

„Mein Himmel, nein!“ versetzte Ferdinand, seinen Lehrer mit besorgten Blick ansehend, „wer sagt denn das?“

„Ganz richtig! Ganz richtig! Oh! ich weiß sehr gut.“ — In diesem Augenblicke öffnete sich eine Seitenthüre und zwei junge Damen traten herein.

Jene mit den blonden Locken stellte unter leichtem Erröthen Ferdinand dem fassungslosen Musiker als Fräulein Leonore von Tiefensee vor. Und dann führte er die andere Dame vor, — die mit den hellblauen Augen und dem schwarzen Haar, — die einst die Noje von ihrem Bufen vorlor, die Sängerin — und sagte:

„Meine Schwester Leonore.“

Leonore Rigatta stand von Purpurröthe übergoßen, geisterhafte Blässe lag auf Kleeberg's Antlitz.

Zu gewaltig waren die Empfindungen, zu verwirrend die Bilder, die auf den Musiker einströmten, zu grell das Licht, welches die zufällige Uebereinstimmung der Vornamen Leonore und die einleuchtende Wahrscheinlichkeit, daß die Bankierstochter in jener Gartenvilla nur ein häufiger, vielleicht täglicher Gast war, — auf manches geheimnißvolle Dunkel warf.

Er fühlte schmerzlich, wie tief er seinen harmlosen Schüler verkannt hatte und er hätte ihn mit dem Ausrufe: „Mein Bruder!“ an sein Herz drücken mögen.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

— Ein vorzüglich, durch seine Gemüthsreife bekannter Pfarrer in Budapest ließ jüngst ein Paar Stiefel anfertigen. Der Schuster brachte sie ihm nach drei Tagen. In seiner bekannten Gemüthsreife bemerkte der Pfarrer: „Wie thut Ihr drei volle Tage an einem einzigen Paar Stiefel zubringen? Bedenkt doch, daß der liebe Gott die ganze Welt in sechs Tagen gemacht hat.“ — „Na, sie ist auch barnach, die Welt,“ entgegnete kaltblütig der Schuster.

(Concert-Soirée.) Herr Stadtpellmeister Hermann veranstaltet übermorgen, Sonntag den 24. d., im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ seine zweite Concert-Soirée. Wir lenken hierauf die Aufmerksamkeit des musikkundigen Publicums, weil über die Leistungen der städtischen Musikcapelle in der ersten Soirée das anerkennende Urtheil aller Musikkenner, welche anwesend waren, ein übereinstimmendes ist und den Besuchern ein wirklich musikalischer Genuß bevorsteht. Es sind diese Concert-Soirées überhaupt nicht zu verwechseln mit den Unionen, auf welchen Alltagsmusikler werkelmäßig und mechanisch herabgeliefert und zu Ende geschubelt werden; in den heilens empfohlenen Hermann'schen Concert-Soirées wird Godegenes geboten. Das Programm zu der übermorgigen musikalischen Abendunterhaltung bringen wir nachträglich.

(Der holde Benz) hat seinen Einzug mit einem tüchtigen Frost gehalten. Das Quecksilber fiel im Thermometer über Nacht bis 6 unter 0.

(Typographenball.) Die Ausgabe der Eintrittskarten zu dem von Typographen-Unterstützungsvereine veranstalteten Balle findet heute und morgen bis 6 Uhr Abends in der Schnitz- und Modewaren-Handlung des Herrn S. A. Hamrodt, großer Ring, statt. — Entrée: für Herren 1 fl. 50 kr.

Die Wirtungen des jüngsten Schneefalles machen sich in empfindlicher Weise fühlbar. Unter anderen kam der Kronstädter Postwagen, welcher vorgestern 1 Uhr Nachmittags hätte eintreffen sollen, erst gestern Früh hier an; derselbe mußte wegen des tiefen Schnees volle 8 Stunden im Perjaner Wald ausharren, bis aus den benachbarten Dörfern Ochsen herbeigeschafft und die Hindernisse der Passage beseitigt wurden.

(Die Diebstahl) auf dem flachen Lande mehren sich. So wurde unlängst in Bonga rd aus einem Stall einem armen Tagelöhner die einzige Kuh gestohlen; in der Nacht vom 20. gegen den 21. d. brachen drei mit Ketten und Mittelgabeln bewaffnete Räuber im Hofe des Dumitru Woodru ein und beschloßigten wahrscheinlich seine Ochsen zu stehlen. Auf den Arm des Hundes erwachte zuerst der Sohn, dann der Vater und verfolgten die Räuber bis zum gr.-or. Friedhof. Hier stellten sich die Räuber ihren Verfolgern entgegen und machten von ihren Waffen Gebrauch. Endlich kamen mehrere Nachbarn des Bedrohten zur Hilfe und die Räuber räumten das Schlachtfeld.

Der Klausenburger Verein zur Hebung der Hausindustrie wird am 7. April seine constituirte Versammlung halten. Unterstützende Mitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von 2 fl.

Am 20. d. brach in Klausenburg gegen 11 Uhr Abends im Saale des Graf Bethlen'schen Hauses nächst dem Postgebäude in der inneren Mittelgasse Feuer aus. Dasselbe konnte wegen des auf den Dächern liegenden Schnees nicht um sich greifen und wurde bald gelöscht.

Die Kronstädter Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Advocat Alexander Nagy, in Folge seiner Ueberfiedelung in den Sprengel der Marosvasarhelyer Advocatenkammer, aus der Kammerliste gestrichen, dagegen Advocat Gregor Fatter, mit dem Sitz in Fogaras, in dieselbe fortsetzungsweise aufgenommen wurde; — ferner daß der Advocat Samuel Manasi seinen Sitz innerhalb des Kammerbezirks nach Sarkany verlegt hat.

Das Finanzministerium steht in Unterhandlung mit einer Kronstädter Gesellschaft wegen Verpachtung der siebenbürgischen Staats-Kohlenbergwerke. Man hofft, wenn die Unterhandlungen zu einem günstigen Resultat führen, eine rationelle Ausbeutung der reichen siebenbürgischen Steinlohlengruben zu ermöglichen, welche in staatlicher Regie bisher beständig ein Deficit ergaben.

Man schreibt uns aus Bistritz: Am 18. d. M. wurde in der hiesigen röm.-katholischen Kirche ein Trauergottesdienst aus Anlaß des Ablebens des durchlauchtigen Erzherzogs Franz Carl abgehalten. Das Officierscorps der hiesigen Garnison und des Honvédbataillons, das hiesige Beamtencorps, die Geistlichkeit der übrigen Confessionen und ein ansehnliches Publicum hatte sich gleichfalls eingefunden. Am Sonntag vorher wurde auch in der lutherischen Kirche ein Gottes für die Seelenruhe des hohen Verdienstlichen abgehalten, und hat sonach auch die Bevölkerung von Bistritz in loyaler Weise bei dem Trauerfalle, welcher das allerhöchste Herrscherhaus betroffen, ihre Theilnahme und Beileid bezeugt.

Interessantes Neues bin ich diesmal nicht in der Lage mitzutheilen, es sei denn, es sollte auch in weiteren Kreisen interessiren, daß wieder einmal Pferde mit einem schwer beladenen Wagen schon in wilder Flucht durchgingen und den Kutscher in grauenhafter Weise auf dem Pflaster mitgeschleiften, — wunderbarer Weise hat derselbe nicht sehr erhebliche Verletzungen erlitten; solche Vorfälle kommen hier sehr oft vor, was an best. n dadurch illustringirt wird, daß den nächstfolgenden Tag abermals Pferde mit Wagen in das enge Gäßchen durchgingen, wo die Kutscher in die Schule gehen und zurückkommen. Es besteht zur Hervorts ein recht zweckmäßiges Statut, wernach unter anderen Wagen mit angeführten Pferden auf der Straße ohne Aufsicht nicht stehen dürfen, die gahlreichen Polizisten und Wlogistratsknecht sorgen jedoch sehr wenig für die Befolgung dieses Verbots — und bloß wenn solche aufschreiende Pferde durchgehen, erfolgt manchmal die Bestrafung des Schuldtragenden durch das Bezirksgericht — ein besondres Glück ist es, daß trotzdem selten größere Unglücksfälle vorkommen.

(Kampf eines Reichstags-Abgeordneten mit Räubern.) Einem Privatfremden des Reichstags-Abgeordneten Karl Stoll aus Mátrabánya, 15. März, entnimmt „Naplo“ Folgendes: Gestern Abends 9 Uhr hörte ich im Hofe Handgebell und Wehrschrei. Hinauslaufend, bemerkte ich vor dem Saale zwei Individuen, die gegen mich heransritten, als ich den Wächter anrief. Ich hatte nur mehr Zeit, die Thüre zu verriegeln und mich zu bewaffnen. Der Sturm auf die Thüre begann sofort, und unterdeß drangen auch von der anderen Seite des Hauses Schüsse ins Zimmer. Ich verließ rasch die Kammer, brachte die Frau mit den drei Mädchen im Keller unter und stand — mit einem Revolver und einem einläufigen Gewehre — bald an dieser, bald an jener Stelle zur Vertheidigung bereit, falls der Angriff, welcher bis 1/11 Uhr unter großem Lärm fortgesetzt wurde, gelingen sollte. Da bemerkte ich, daß das Gitter an einem Zimmer nachgab und der daselbst Arbeitende binnen wenigen Minuten eine Bresche gewinnen mußte. In diesem kritischen Momente schoß ich, dem Krallen meines Gewehres folgten Wehrschrei und zwei Schüsse. Nach den drei Schüssen ward es stille, und ungefähr eine halbe Stunde darauf, die ich mit dem Revolver in der Hand auf der Lauer verbrachte, erschienen die Breitenbergleute, welche der in den Saal gesperrte und gebundene Nachtwächter verständig hatte, nachdem es ihm gelungen war, seine Hände von den Stricken zu befreien und durch den Boden zu entkommen. Die Räuber waren zu Dreien und hatten auch den zusammengetragen, um das Haus in Brand zu stecken, falls der Einbruch nicht gelang. Nach meinem Schusse zeigte sich kein Blut, aber heute Morgens bemerkte ich, daß ich entweder den Kopf oder die Hand des Räubers getroffen hatte, da der Arzt, mit dem der Räuber die Thüre aufsprengen versuchte — unser Eigenthum — blutig war. Die Blutspur führt gegen den Teich und von dort in der Richtung nach Bodon und Dereck. Die Räuber werden energisch verfolgt. (Wie es heißt, sollen dieselben auch schon verhaftet sein.)

(Proceß Simmer.) Am 18. d. begann vor dem Wiener Schwurgericht der Proceß gegen die der Schismatiker beschuldigte Theresie Simmer und deren Eltern Johann und Henriette Schulz. Den Vorsitz führt Vicepräsident Schwaiger. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Lameza. Als Vertheidiger interveniren: Dr. Markbreiter (für die Hauptangellagte) und Dr. Comand Singer. Theresie Simmer

wird angeklagt des Anton Margaretha einem nare vorlegt; und soll das Margaretha Siche zu bewußlos a Wohnung d die coct bei ein Einlage Gubetti mit in Gesamtma W. der im entragen; e sie dadurch fount eine je des Bet Pompous C magd besch leistung ang und dürfte werden das 34 Jahre a (lung Nisch) in dem neue ur folgende ließ ich in fater für di würde, ein führung he sehr wünsch 39 jährl, den Czuzg Dstiren u gagepflerz gollten. Au getroffen gerathen. W möge er n sagen, daß nicht nach Componiren bewachten, d wurde, so b redigite, m rechte Anreg der Aufsühr von dem Ne Sinne, daß glauben soll zu anderer dann heißt e ganz neuerd er Amuth d r jüngste (M gendlichen W stellt sich als ihres seligen Seligen mit, finden lasse, sehr große auf Seiten Die sechs W A. führt sie steht. Er en Zügen der A Antlig. En herab. Herr trappanten d schauerin sch wos host D (E ehämlicher S wärdige Ep über eine To aber die gro einen Urlaub und Appetit erhibt ich w Sterben un erhob ich mi Ich muß zu und hielten ein. In di vor. Ich f starr, ein E sich kramphs dann mit et tobt, man je Das E deutlich, drau fand. Drau Männer trat der Eine, „die Bewitt Moment.“ Bald fuhr an mei Brust die S Männer, „Maschine art ich den Sch bringen, ich stützten auf (E Jallen nicht Wämländer „Dumbert eine ist, bei Vorst weifer Crava einfache bürg Römer erzäh gegen seinen der als enrag

Wird angeklagt, sie habe am 1. Juli 1877 Vormittags in der Wohnung des Anton Deloma zu Wien dadurch, daß sie der Dienstag des...

„Was ist Deutsch?“ Dem Schlusspassus einer Abhandlung Richard Wagner's, die unter der Ueberschrift „Was ist Deutsch?“...

— (Aus einem Maleratelier.) Zu einem Berliner jugendlichen Maler kommt eine, in tiefer Trauer gekleidete Dame. Sie stellt sich als eine Witwe aus Budapest vor; sie wünscht ein Bild ihres seligen Mannes zu besitzen. Sie bringt eine Photographie des Seligen mit, beschreibt ihn sehr genau; ob Herr A. sich wohl bereit finden lasse, gegen das und das Honorar des Todten Bild zu malen?...

— (Ein Scheintodter.) In Paris „Figaro“ erzählt ein schmerzlicher Bericht des 16. Liniens-Javanier-Regiments folgende merkwürdige Episode aus jenem Leben: „Ich stand in Rouen in Garnison, als ich traurige Nachrichten über eine Todeskrankheit meiner Mutter erhielt. Ich liebte meine Mutter, aber die großen Wandoor standen vor der Thüre und es war unmöglich, einen Urlaub zu erhalten. Ich verfiel in tiefe Melancholie, verlor Schlaf und Appetit und mußte endlich ins Spital gebracht werden. Einmal lag ich wieder einen Brief aus der Heimat — meine Mutter lag im Sterben und wollte mich noch einmal sehen. Wie ein Verzweifelter erhob ich mich von meinem Lager und rief: „Meine Kleider, meine Kleider! Ich muß zu meiner Mutter!“ Die Wärter glaubten, ich sei im Delirium und hielten mich auf dem Lager fest, einige Minuten später trat der Arzt ein. In diesem Augenblicke ging eine furchtbare Veränderung mit mir vor. Ich fühlte Todesangst auf meiner Stirne, meine Glieder wurden hart, ein Schlier zerkte sich über meine Augen, meine Lippen schlossen sich krampfhaft. Der Arzt trat an mein Bett, betastete mich und sprach dann mit einer Stimme, die ich nie vergessen werde: „Dieser Mann ist tot, man schaffe ihn in die Leichenkammer.“ Das Zimmer, in das man mich brachte, war groß und ich sah deutlich, daß sich in der Nähe meines Lagers eine Elektrifiziermaschine befand. Draußen war ein fürchterliches Unwetter losgebrochen. Zwei Männer traten in die Leichenkammer. „Zieh'n wir uns zurück,“ sagte der Eine, „es ist eine Leiche da.“ — „Nein,“ erwiderte der Andere; „die Wetter sind in dieser Jahreszeit selten, benützen wir den Moment.“ Bald hörte ich das Knistern der elektrischen Funken. Ein Blitz schlug an meinen Augen vorüber, mir war, als spülte ich auf meiner Brust die Spitze eines Dolches. „Sonderbar,“ rief der eine der beiden Männer, „mir kam es vor, als würde sich die Leiche bewegen.“ Die Maschine arbeitete weiter — wieder fühlte ich den Blitz, wieder empfand ich den Schmerz in der Brust — mir war, als möchte mein Herz zerbrechen, ich veruchte zu atmen und schrie laut auf. Die beiden Ärzte stürzten auf mich zu und ich war gerettet.“

— (Schwarzer Frack und weiße Cravate) zählen in Vollen nicht mehr zu den Eitelkeits-Erfordernissen. Wie man nämlich dem Mailänder „Ecolo“ unter dem 15. d. aus Rom telegrafisch, hat König Humbert eine Verordnung erlassen, derzufolge es nicht mehr notwendig ist, bei Vorstellungen im königlichen Palaste im schwarzen Frack und mit weißer Cravate, eventuell auch mit Orden behängt zu erscheinen, da das einfache bürgerliche Kleid mit der schwarzen Cravate schon genügt. Die Römer erzählen sich, daß der König diesen Befehl aus Aufmerksamkeit gegen seinen ansehenden neuen Ministerpräsidenten Carot gegeben habe, der als energischer Republikaner von Frack und Orden nichts wissen will.

— (Eine Adresse an den Papst.) Der Pariser „Bien Public“ ist in der Lage, den Wortlaut der Adresse mitzutheilen, welche eine Anzahl von Böglingen der Militärkademie von Saint-Eyr an den Papst zu richten auf dem Punkte stand. Dieses Schriftstück lautet: Heiligster Vater! In dem Augenblicke, da Eure Heiligkeit zu dem obersten Pontificat erhoben worden sind, becken wir uns, Ihnen die Huldigung unserer kindlichen Anhänglichkeit und die Versicherung unserer absoluten Unterwürfigkeit unter Ihre unfehlbaren Lehren zu sagen zu legen. Unsere Liebe zu Frankreich, dessen Dienste wir unser Leben weihen, ist ungetrennlich von unserer Lieb zur heiligen Kirche. Die Soldaten Frankreichs, sind wir auch die Soldaten Christi im Kampfe gegen die Revolution und unsere religiösen Gefühle sind mit unserem Patriotismus eng verknüpft. Demüthig vor Ew. Heiligkeit im Staube liegend, bitten wir Sie, heiligster Vater um Ihre Segen für uns, für unsere Familien, für die Militärkademie von Saint-Eyr und für die französische Armee, welche in Zukunft — dies ist wenigstens unsere innigste Hoffnung — der rechte Arm der ächten Tochter der Kirche sein wird.

— (A delina Patti.) Man schreibt aus Venedig vom 3. d.: Einen kleinen Beitrag zur Geschichte der Donatore liefert der reiche Fiskus der Patti in Venedig. Von November bis gegen Ende Februar sang sie 42mal und nahm 422,000 Francs in Gold ein. Dabei fuhr die Impresaria ansehnlich auch nicht schlecht; ihr Brutto-Erträgniß war 998,000 Francs, allerdings nur in Papier. Vielleicht gelangt nächstens die endlose Seeschlange von der bevorstehenden Vermählung der Divo und ihres Divo doch zur Ruhe. Man mißt nämlich aus London, daß die beiden glücklich „aufgeboden“ und diesmal zur Umwandlung zur russisch-griechischen Kirche übergetreten wären, um die bekannten Hindernisse zu beseitigen.

(Literarisches.) Julius Verne. Eine billige illustrierte Volk- und Familienausgabe der Julius Verne'schen Schriften wird soeben von A. Hartleben's Verlag in Wien auf den Markt gebracht. In hundert in kurzen Zwischenräumen erscheinenden monatlichen Lieferungen à 25 fr. 2 B. = 50 Pfennig erscheinen Verne's sämtliche Werke, 26 starke Bände an der Zahl, in geschmackvoller und guter Ausstattung, mit hundert höchst gelungenen, höchst instructiven und charakteristischen, durchaus im Sinne und Geiste der berühmten naturwissenschaftlichen Romane ausgeführten Bildern ausgeherrscht. Wir begrüßen die Idee, die Werke eines lebenden und in der vollen Blüthe seines Ruhmes stehenden Schriftstellers in einer so billigen Ausgabe erscheinen zu lassen, auf das Freudigste.

(Literarisches.) „Neue illustrierte Zeitung“ Nr. 25. Illustrationen: Polnische Kojaken-Vorposten. Gemälde von Brandt. Auf Holz gezeichnet von F. Duaglo. — Die Anbahnung des Erzherzogs Franz Karl in der Pöbörz-Pfarrkirche. Nach der Natur gezeichnet von F. Kogler. — Die Ueberführung. Originell gezeichnet von K. M. Weyle. — Die Einjaht in die Dardanellen. Europäische Seite der Dardanellen-Einjahrt: Fort Kilit-Bahar. — Asiatische Seite der Dardanellen-Einjahrt: Eshamat-Aleji. — Deutsche Doggen in der Leoschen Judengasse zu Carlsruhe. Nach der Natur gezeichnet von F. Specht. — Das Wohnhaus des Großfürsten Nikolajew in St. Stefano. — Letzte: Vom guten alten Herrn. — Die Anbahnung des Erzherzogs Franz Carl. — „Dornbüsch.“ Novelle von E. Wild. (Fortsetzung.) — Das chinesische Schach. Nach Dr. D. von Moellendorff's Mittheilungen. Von B. M. K. a p r i. — Der Löwe des Vaticans. Von G. v. N. — Die Kuffen vor Konstantinopel. — Die Ueberführung. — Polnische Kojaken-Vorposten. — Deutsche Doggen in der Leoschen Judengasse zu Carlsruhe. — Das goldene Kreuz. Novelle von F. Fell. (Fortsetzung.) — Die Dardanellen-Strasse. — Kleine Chronik. — Schach. — Kesselsprung. — Kryptographisches Embleme-Räthsel. — Sitzenräthsel. — Wochenkalender.

Die Eisenbahn-Verbindungen Central-Europas mit dem Orient und deren Bedeutung für den Welt-handels-Verkehr.

Von Aloys Edler v. Sündenhorst, Ingenieur, Mitglied des österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereins. (Fortsetzung.)

In der Richtung nach Konstantinopel ist die bulgarische Linie über Orjowa—Widdin (VII) mit 2331 Kilometer Länge die kürzeste; die fehlende Verbindung beträgt 416 Kilometer. Ihr zunächst kommt die siebenbürgisch-rumänische Linie über Hermannstadt—Kimmik (XI) mit 2938 Kilometer; die fehlende Verbindung beträgt hier 598 Kilometer.

Die serbische Linie über Belgrad—Nisch (V) ist 2963 Kilometer lang; in derselben fehlen noch 704 Kilometer. Der Vollendung am nächsten ist die ungarisch-rumänische Linie über Orjowa (VI) mit 3163 Kilometer Länge, von welcher nur noch 152 Kilometer fehlen.

In der Richtung nach Barna ist die siebenbürgisch-rumänische Linie über Hermannstadt—Kimmik (X) mit 2596 Kilometer Länge, die kürzeste; in derselben fehlen noch 158 Kilometer.

In Verkehre zwischen West- und Central-Europa einerseits, mit Konstantinopel und Barna andererseits führen die kürzesten und günstigsten Eisenbahnverbindungen über Orjowa und Hermannstadt auf die rumänischen und bulgarischen Linien. Gehechte Verjammung! Der Nothenthurmer Anschluß ist von den Nachsehern mit einer Consequenz, welche einer bessern Sache würdig gewesen wäre, fortwährend ignoriert werden, ja man hat sich sogar nicht geachtet, entgegen den tatsächlichen Verhältnissen, den Ausbau dieser Linie, wenn nicht geradezu unmöglich, so doch als höchst kostspielig, darzustellen, weil man beschränkte, es könnte sich das erforderliche Capital hierfür finden, und sodann die Ausführung eines Lieblingsbaues unmöglich werden.

Auf das Gutachten des Grafen Molke wollte man sich nicht erinnern und die Gutachten der 60er Jahre fielen in eine Zeit wo gerade am heftigsten für die andere Linie agitirt wurde, in welcher außer andern Gründen auch strategische für die andere Linie ins Feld geführt wurden, überdies waren Mitglieder des Reichsrathes, in welchem Baron Hof und Baron Engert sich für den Nothenthurmer aussprachen, Abgeordnete aus unserer Mitte, welche aus hier nicht zu erörternden Gründen gegen den Nothenthurmer Anschluß sprachen und stimmten.

Wir haben uns nun seither redlich bemüht, den maßgebenden Kreisen eine bessere Ansicht von der Ausführbarkeit der Nothenthurmer Bahn beizubringen, es wurde auch diese Linie in den zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien im Jahre 1864 abgeschlossenen Vertrag, als Dritte aufgenommen.

Schwieriger war es den Geldmännern davon zu überzeugen, daß die Capitalanlage in die Nothenthurmbahn eine gesunde sei, es war dieses auch natürlich, denn es waren immer nur Hermannstädter, welche für diese Linie eintraten und es lag die Annahme nahe, daß wir weniger die allgemeinen, als vielmehr unsere Interessen vertreten, nun tritt eine in Fachkreisen anerkannte, außer Hermannstadt stehende, Persönlichkeit mit so warmen Worten für die Nothenthurmer Linie ein, und führt schlagende Gründe für die Nothwendigkeit derselben an, es wird diese Brochure jedenfalls dazu beitragen, daß die Aufmerksamkeit des Capitals auf den Nothenthurmer gelenkt und weitere Bemühungen unsererseits mit Erfolg begleitet sein werden.

Mit dieser Brochure hat sich daher Herr Aloys Edler v. Sündenhorst ein hohes Verdienst an Hermannstadt erworben; es wird es auch die Vertretung des Gewerbestandes, der Gewerbe-Verein nicht unterlassen, ihm den Dank der gewerblichen Bevölkerung dieser Stadt auszusprechen.

Geblatten Sie, geehrte Versammlung, daß ich zum Schlusse meine Ansicht dahin ausspreche, in welcher Weise von uns beigetragen werden

kann, damit der Ausbau der Nothenthurmer Linie je eher durchgeführt werde.

Im Jahre 1875 wurde ich von der Stadtvertretung nach Berlin gesendet, um, wenn möglich, das Capital zum Baue dieser Linie zu beschaffen. Vom hohen k. k. Ministerium des Innern, der k. und k. Hofschaff empfohlen, wurde ich von dieser bei den Bankhäusern Bleichröder und Hansemann eingeführt und von denselben auf das Beste empfangen.

Ueberdies hatte das Haus Rothschild in Wien die Güte gehabt, mich und die Sache, die ich vertrat, dem Bankhause Bleichröder auf das Beste zu empfehlen.

Die großen Bankiers haben nun für derartige Unternehmungen ihre technischen Beiräthe, ohne deren Gutachten dieselben nicht zur Ausführung übernommen werden, ich wurde daher von Bleichröder an den Director der deutschen Reichs-Eisenbahn-Gesellschaft, geheimen Regierungsrath Dr. Schweizer und von Hansemann an den Director der Disconto-Gesellschaft, Regierungsrath Reinhardt gewiesen, mit dem Bemerkten, daß, wenn die technischen Rätze sich für das Unternehmen günstig aussprechen, die Unterstützung dieses Unternehmens, respective die Uebernahme desselben zugesichert werde. (Fortsetzung folgt.)

Telegramme.

Wien, 21. März. (G.-B.) Die österreichische Delegation nahm die Vorlage über den 60-Millionen-Credit bei namentlicher Abstimmung mit 39 gegen 20 Stimmen an.

Wien, 21. März. (G.-B.) Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Athen telegraphirt: Die Insurgenten Thessaliens erlitten bei Agbia eine Schlappe. Gobart Pascha offerirte Ramens des Sultans den Insurgenten bei Bolo die autonome Verwaltung Thessaliens; die Insurgenten jedoch entschlossen, den Kampf für die Vereinigung mit Griechenland fortzusetzen.

Rom, 21. März. (G.-B.) Das Ministerium ist folgenderweise neugebildet: Cairoli: Präsidium ohne Portefeuille; Zanardelli: Inneres; Corti: Aeußeres; Sesimit-Doba: Finanzen; Vaccarini: öffentliche Arbeiten; Comforti: Justiz; Desanctis: Unterricht; Bruzzo: Krieg; Martini: Marine. — Sesimit übernimmt interimistisch das Schach(?) Ministerium, bis das Ackerbau- und Handelsministerium reactivirt ist.

Petersburg, 21. März. (G.-B.) Der Friedensvertrag wurde heute publicirt; derselbe entspricht den wesentlich bekannt gewordenen Angaben.

Fremdenliste.

Hotel Neurirer. S. Manbl, und Königsfeld, Kaufleute, von Wien; D. Kutschera, Kaufmann, von Prag. Römischer Kaiser. Samuel Eisenhamer, Geschäftsmann, von Mebisch.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 21. März 1878.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ungar. Goldrente, Oesterr. Staatsanleihe, etc.

Ein billiges Heilmittel.

Jedermann weiß, wie hartnäckig Erkältungen, Lungenkatarrhe oder ähnliche Affektionen in der Regel sind, wieviel Zeit deren Curirung gewöhnlich in Anspruch nimmt und welche Dosen von Medicamenten als Tisane, Symplice etc. zu diesem Behufe angewendet werden müssen. Es ist ferner Niemand fremd, daß eine vernachlässigte Erkältung häufig eine Lungenerkrankung nach sich zieht, wenn sie nicht in Schwindsucht übergeht.

Wissenschaft angelegte Experimente haben dargethan, daß der norwegische Theer, in reinem Zustande und entsprechend präparirt, eine als wunderbare grenzende Heilkraft auf die vorerwähnten Krankheiten mit erstaunlicher Raschheit ausübt. In seinem ursprünglichen Zustande kann der Theer seines unangenehmen Geschmackes und seiner klebrigen Beschaffenheit wegen nicht genommen werden; ein Pariser Apotheker, Herr Guhot, ist daher auf den Gedanken gekommen, ihn in kleine, runde und mit einer Galatinehülle versehenen Kapseln in Pflanzgröße einzuschließen. Nichts ist leichter zu nehmen als dieses Präparat, das, leicht auflösbar, den Theer mit der größter Raschheit zur Wirkung gelangen läßt. Zwei oder drei Guhot'sche Theerkapseln zu jeder Mahlzeit genommen führen eine sofortige Binderung herbei und genügen in den meisten Fällen, um in geringer Zeit eine Heilung der hartnäckigsten Erkältung und eines jeden Lungenkatarrhs herbeizuführen. Man kann damit selbst der bereits vorgeschrittenen Lungenentzündung Halt gebieten und dieselbe ausheilen; in diesem Falle hält der Theer die Auflösung der Tuberkeln auf und ist mit Hilfe der Natur die Heilung oft rascher bewerkstelligt, als man es hoffen und erwarten durfte.

Man kann dieses populär geworden Mittel nicht genug empfehlen und dies sowohl hinsichtlich seiner Wirksamkeit als auch seiner Billigkeit. In der That kommt, da jeder Flacon 60 Theerkapseln enthält, die ganze Cur auf nicht höher als 10—20 Kreuzer täglich zu stehen und schließt dabei außerdem den Gebrauch von Medicamenten in Form von Tisane, Pastillen oder Symplices vollständig aus.

Um sicher die ächten Guhot'schen Theerkapseln zu erhalten, ist darauf zu achten, daß die Etiquette des Flacons die Unterschrift Guhot in dreifarbigem Drucke enthält.

Depôt in Hermannstadt bei den Apothekern Hrn. Carl Müller und Hrn. August Teutsch.

Präparate aus Matico von Grimault und Comp., Apotheker in Paris.

Diese Präparate existiren in zweierlei Art, als Matico Injection und als Matico-Kapseln. Seit 12 Jahren geben die Aerzte von Paris Matico-Einprägungen, da sie ebenso schnell als sicher wirken, ohne jemals schädliche Folgen nach sich zu ziehen. Die vegetabilischen Matico-Kapseln von Grimault und Co. in Paris wirken schnell, belästigen den Magen nicht und ihre Hülle, aus Kiebel (dem Naturzusatz des Getreides) gebildet, löst sich erst im Darms auf und setzt das Medicament mit den Darmwegen in Verbindung.

Pályázati hirdetés.

Báránküli nagyközség-jegyzői állomás betöltése végett ezennel folyó évi április 5-ig pályázat nyitattik.

A jegyzői szigorlat letét-le fölötti bizonyítvánnyal felszerelt folyamodványok a fentti határidőig hozzám benyújtandók.

Meg jegyeztetik azonban, hogy csak oly versenytársak tekinthetők, kik a három országos nyelvet tökéletesen bírják.

Nagysink, 1878 martius hó 13-án.

A nagysinkai járás szolgabírája.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 2. April Vicitationen des Konrad Niebl in Fogaras. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 2. April Vicitationen des Samuel Korocsi in Maros-Bajarely. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 2. April (auch unter dem Schöpfungswerte) Vicitationen des Josef Hüfta in Klausenburg. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 2. April Vicitationen des Johann Mezei in Weisb. Banit und Fehrnisse des Josef Szabó in Alosfalva, am 4. April Vicitationen des Johann Toes in Szent-Gerlicze. (Maros-Bajarelyer Bezirksgericht.)

Am 3. April Vicitationen des János Szabó in Szeged-Bian, am 3. April jene des János Szucs in Sas. (Mühlbacher Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Deberer Gerichtshofe an die Interessenten, zu der für den 2. April behufs Auktionierung der Grundbucharbeiten in der Gemeinde Keszthely anberaumten Tagfahrt zu erscheinen.

Vom Banfjűpáder Bezirksgerichte an die Interessenten zu der für den 3. April anberaumten Tagfahrt in Angelegenheit der Fertigstellung der Grundbucharbeiten in der Gemeinde Nagybombor zu erscheinen.

Von der Zalatnauer Verbaupmannschaft zur Einreichung von Offerten wegen Ankaufs des Gewerkes „Johannis“ bei Bucsum bis 3. April.

Vom Karlsruher Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Adam Dancksche Concursmasse bis 16. April.

Ein Conditore-Gehilfe

findet sofort Condition in der Conditorei des B. Frenzt.

Auch wird ein solides Mädchen ebenfalls aufgenommen. [186] 1-2

Gesunde Luft ist das beste Heilmittel.

OZON-Wasser, d. i. electrischer Sauerstoff zum Trinken und Einathmen, verursacht sofort Zunahme des Appetits, des Schlafes, der Verdauung und bessert die Gesichtsfarbe durch Reinigung des Blutes und Kräftigung des Nervensystems selbst in den hartnäckigsten Fällen.

Dr. Burekkardt, Apotheker, Berlin W., Leipzigerstraße No. 118.

Am 1. März wurde der Haupttreffer von fl. 200.000 auf eine von uns ausgegebene Promesse gewonnen. PROMESSEN auf Credit-Lose Wiener Lose. Nur fl. 4 1/2 u. 50 kr. Stempel. Nur fl. 2 und 50 kr. Stempel. Beide zusammen nur fl. 6 und Stempel. Haupttreffer fl. 400.000! Ziehung am 1. April 1878. Wechsellagergeschäft der Administration des Wien, Wollzeile 13. „MERCUR“, Wien, Wollzeile 13.

Der liebe Gott hat geholfen, indem er mich ein fröhliches Neujahrsfest erleben liess vermittelst des bedeutenden Terno-Gewinnes. welchen Herr Professor v. Orlicé, Berlin, W., Stülerstrasse 8, mir möglich machte. Meinen besten Dank, werther Herr, und anbei die rechtmässig verdienten Procente. Wien, Emma Bach. (79) (Wahrheit bezeugt und notariell bestätigt.) 1-1

Hermannstädter Export-Bier,

hochprima, in Flaschen zu 7/10 Liter mit 14 fr. ö. 28. verkauft en gros und en détail die G. Rumler & N. Habermann'sche Sodawasser-Fabrik in Hermannstadt.

Gasthäuser, Grestler, sowie Abnehmer größerer Quantitäten erhalten eine Preisermäßigung.

Für auswärtige Verfertigungen wird die Verpackung billigt berechnet. [168] 2-3



Erscheint in 100 illytr. Lieferungen à 25 kr. ö. W. = 50 Pf.

Vorräthig bei allen Buchhandlungen.

Für Brustleidende!

Seit 30 Jahren beliebt und nach ärztlichen Gutachten vielfach erprobt



Stets in frischem Zustande zu bekommen. Preis per Flasche 88 fr.

Gegen Nervenleiden od. Schwäche!

J. Engelhofer's Muskel- und Nervenessenz aus aromatischen Alpenkräutern.

Unfehlbar vorzügliches Mittel gegen rheumatische Gesicht- und Gelenkschmerzen, Schwindel, Kreuzschmerzen, Nerven- und Hüfterschmerzen, besonders aber gegen die Schwäche der Geschlechtsorgane und die dadurch häufig veranlasste Impotenz.

Preis per Flasche 1 fl.

Gegen Lungenschwindsucht u. Engbrüstigkeit!

ist der durch Hunderte von Zeugnissen als vorzüglich gepriesene



aus unterphosphorigsaurem Kalk bestehend zu empfehlen. Bei schwächlichen oder mit Nahrung beschafften Kindern ist derselbe als Nahrungsmittel besonders empfehlenswert.

Preis per Flasche 1 fl.

Für Zahnleidende!

Stomatikon, Mundwasser

von Dr. Brunn, Zahnarzt in Wien.

Ein als vorzüglich erprobtes Mundwasser zur Conservirung und Stärkung des Zahnfleisches; gegen überreichenden Athem und bei eintretender Caries.

Preis per Flasche 88 fr.

Dr. Schoepfer's Hienfong-Essenz.

Dieser Essenz ist ein ideales Heilmittel bei allen Leiden des Magens und der Verdauung. Zu 15 bis 20 Tropfen, in erhittem Wasser theelöffelweise und bis zum erlangten Erfolge wiederholt genommen, hilft sie augenblicklich den Magenkampf, Kolik, Blähungen, Leibweh und Verdauungsschwäche. Bei täglicher Benützung hebt sie alle Unreinheitskrankheiten, erheitert den Geist und stärkt das Nervensystem. Flechten und andere barmüthige Hautkrankheiten heilt man schnell und gefahrlos, wenn man sie 4- bis 6mal täglich mit dieser Essenz einreibt.

Preis per Flasche 60 fr.

Castl's Blutreinigungs-Thee,

das Paket 50 fr.

Depôts: Hermannstadt: Fr. Thallmayer, Fr. Werner, W. F. Morscher, Kanizsle; Bistritz: Fr. Kelp et Comp., E. Tergovits et Comp.; Csik-Szereda: Adelo Sprentz; Klausenburg: Samuel Dietrich; Kronstadt: Apotheke W. Jekelius; Apothek. C. Zell, J. Duschon, Dem. Eremias, Th. Mantsch, Gramma Just, M.; Schässburg: J. B. Misslbacher, J. B. Teutsch; Seps-Sz. György; Dalnoki Hadnagy Jos., Brüder Coutau. (817) 10-12

Liebig's Kumys-Extract

ist nach Forschungen medicinischer Autoritäten sicheres, diätisches Radical-Mittel bei: Halschwindfucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Blutarmuth), Magens, Darm- und Bronchial-Catarrh (Cysten mit Auswurf), Rückenmarks-Schwindsucht, Asthma, Bleichfucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Leiden). Kisten von 6 Flacons an à 1 Flacon 1 W. 50 Pf. exclusive Verpackung verleiht mit mündlich nach schweren Leiden). Kisten von 6 Flacons an à 1 Flacon 1 W. 50 Pf. exclusive Verpackung verleiht mit mündlich nach schweren Leiden).

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys, Heilung wird der Lohn sein. [17] 6

Drucksorten-Lager

Theodor Steinhausen, Wintergasse No. 9.

Table listing various printing materials and their prices. Includes items like Allobial-Rechnungen, Amts-Protokolle, Anschlag-Zettel, and various types of paper and books.